



Bundesministerium
für Familie, Senioren, Frauen
und Jugend

Mutig fragen – besonnen handeln

Informationen für Mütter und Väter
zum sexuellen Missbrauch an Mädchen und Jungen



Kinder und Jugend

Vorwort

Liebe Eltern, liebe Leserinnen und Leser,

sexualisierte Gewalt an Kindern ist ein abscheuliches Verbrechen. Wir alle kennen das Gefühl der Fassungslosigkeit und Wut, die Berichte betroffener Kinder in uns auslösen.



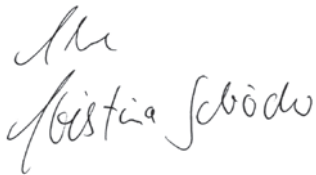
Wie viele Kinder in Deutschland sexuelle Gewalt erleiden müssen, ist nicht bekannt.

Wir wissen aber, dass Kinder in allen Lebensbereichen von sexualisierter Gewalt betroffen sind. Die Polizeiliche Kriminalstatistik weist für das Jahr 2009 rund 15.000 Fälle von Kindesmissbrauch auf. Leider müssen wir davon ausgehen, dass die Dunkelziffer weitaus höher ist. Schätzungen zufolge ist jedes vierte bis fünfte Mädchen und jeder zwölfte Junge in Deutschland von sexueller Gewalt betroffen.

Unser aller Ziel ist es, diese schrecklichen Taten zu verhindern und den Betroffenen zu helfen. Dazu gehört es, Mädchen und Jungen von klein auf stark zu machen, damit sie Missbrauch erkennen und sich trauen, über Vorfälle zu sprechen. Auch ist eine flächendeckende Sensibilisierung von Eltern, Erziehungsberechtigten und Fachkräften erforderlich, um möglichem Missbrauch vorzubeugen oder Missbrauchsfälle schneller erkennen zu können.

Einen vollständigen Schutz vor sexualisierter Gewalt kann es nicht geben. Mir geht es aber neben konkreten Schritten zur Bekämpfung sexueller Gewalt an Jungen und Mädchen auch darum, Mut zu machen, sich offen mit der Thematik zu beschäftigen und Transparenz und Offenheit insbesondere in Einrichtungen zu schaffen.

Ihre Kinder brauchen Schutz auf dem Weg zum Erwachsenwerden. Damit dies gelingt, gibt diese Broschüre wertvolle Informationen und Tipps.

A handwritten signature in black ink, reading "Dr. Kristina Schröder". The signature is written in a cursive, flowing style.

Dr. Kristina Schröder
Bundesministerin für Familie, Senioren,
Frauen und Jugend

Inhalt

| | |
|--|----|
| Vorwort | 3 |
| Fachliche Mitarbeit und Beratung | 7 |
| I. Einleitung | 9 |
| II. Was ist eigentlich sexueller Missbrauch?..... | 10 |
| Ist sexueller Missbrauch Gewalt?..... | 11 |
| Was Sie über sexuellen Missbrauch wissen sollten | 12 |
| III. Die Täter | 13 |
| Wer tut denn so was? | 13 |
| Wie machen die das? | 14 |
| Wie kann ich Kinder stärken, um den Täterstrategien zu begegnen? | 17 |
| IV. Sexualisierte Gewalt an Mädchen | 19 |
| Warum erfahren gerade so viele Mädchen sexuelle Gewalt?... | 19 |
| Brave Mädchen – leichte Opfer | 20 |
| Wie soll ich mich als Mutter bzw. Vater meiner Tochter gegenüber verhalten? | 20 |
| V. Sexualisierte Gewalt an Jungen | 22 |
| Können auch Jungen Opfer sexualisierter Gewalt werden? .. | 22 |
| Wo kann Vorbeugung ansetzen? | 23 |
| VI. Wenn Ihr Kind sexuell missbraucht wurde | 24 |
| Seelische Verletzung und die Reaktionen des Kindes | 24 |
| Was kann ich für mein Kind tun? | 28 |
| Wie Sie betroffene Kinder unterstützen können | 30 |
| Braucht mein Kind Beratung oder Therapie? | 31 |

| | |
|---|----|
| VII. Was kann getan werden, um Mädchen und Jungen vor sexueller Gewalt zu bewahren? | 33 |
| Vorbeugung gegen sexuelle Gewalt | 33 |
| Gute Präventionsprogramme | 35 |
| Was können Sie persönlich tun? | 37 |
| VIII. Literaturhinweise | 40 |
| IX. Zentrale Internetseiten | 43 |



Fachliche Mitarbeit und Beratung:

Baldus, Monika

Informationszentrum Kindesmisshandlung/
Kindesvernachlässigung (IKK)

Enders, Ursula

Zartbitter e. V.,
Kontakt- und Informationsstelle gegen sexuellen Missbrauch an
Mädchen und Jungen, Köln

Mebes, Marion

Donna Vita Fachhandel,
Verlag mebes & noack; Bundesverein zur Prävention von sexuellem
Missbrauch an Mädchen und Jungen e. V.

Nöthen-Schürmann, Ute

Polizei Krefeld,
Kommissariat Vorbeugung;
Bundesverein zur Prävention von sexuellem Missbrauch
an Mädchen und Jungen e. V.

Sachs, Kai

Deutsche Gesellschaft gegen Kindesmisshandlung
und -vernachlässigung – DGgKV e. V.
Bundesarbeitsgemeinschaft Familienbildung und
Beratung – AGEF

Schmidt-Ndasi, Daniela

Informationszentrum Kindesmisshandlung/
Kindesvernachlässigung (IKK)

Diedrich, Ulrike

alma – Frauen in der Wissenschaft e. V., Leipzig;
Lehrbeauftragte der Universität Leipzig

Nitsch, Michael

Kinderschutz-Zentrum, München

Overkamp, Bettina

Ärztliche Kinderschutzstelle, München

Prasad, Nivedita

Ban Ying e. V., Koordinations- und Beratungsstelle
für Frauen aus Südostasien, Berlin

Redaktion:

Baldus, Monika und Schmidt-Ndasi, Daniela

Informationszentrum Kindesmisshandlung/Kindesvernachlässigung (IKK), München

Redaktionelle Bearbeitung:

Hagen-Sautier, Ulrike

Redaktion Familie, Bayerischer Rundfunk

I.

Einleitung

Als Erwachsene, besonders aber als Vater oder Mutter, sind wir für das Wohlergehen der Kinder in unserer Gesellschaft verantwortlich. Sie als Eltern haben die schöne und nicht immer leichte Aufgabe, Ihr Kind auf seinem Weg vom Säugling zum Erwachsenen zu begleiten und auf ein selbstständiges Leben vorzubereiten.

Verständlicherweise wollen Sie Ihr Kind vor allem Unheil schützen.



Mit dieser Broschüre möchten wir Ihnen Mut machen, sich zum Schutz und zum Wohl von Mädchen und Jungen mit dem Thema sexuelle Gewalt an Kindern zu beschäftigen. Die Medien geben oft nur ein verzerrtes Bild der Tatsachen wieder. Je mehr Sie darüber wissen, wo und wie Ihre Kinder wirklich sexueller Gewalt ausgesetzt sein könnten, desto besser können Sie Ihre Kinder schützen und sie in die Lage versetzen, sich zu wehren.

In diesem Sinne: Lesen Sie mutig weiter! Wir hoffen, diese Broschüre gibt Ihnen Antworten auf viele Fragen und unterstützt Sie, besonnen zu handeln.

II.

Was ist eigentlich sexueller Missbrauch?

Sexueller Missbrauch oder sexuelle Gewalt¹ ist immer dann gegeben, wenn ein Erwachsener oder Jugendlicher ein Mädchen oder einen Jungen dazu benutzt, eigene Bedürfnisse mittels sexualisierter Gewalt auszuleben. Der Täter nutzt seine Machtposition und die Abhängigkeit des Kindes aus und ignoriert die Grenzen des Kindes. Er sieht das Kind nur noch als Objekt.

Als Eltern fragen Sie sich jetzt vielleicht, wo denn die Grenzen im Umgang mit Kindern liegen. Wo endet spielerischer, zärtlicher Spaß, und wo beginnt ein Übergriff? Darf ich als Vater noch meine Tochter oder meinen Sohn baden, als Mutter mein Kind küssen? Natürlich dürfen und sollen Sie dies weiterhin tun! Kinder brauchen einen liebevollen, jedoch die persönlichen Grenzen achtenden Körperkontakt. Es geht darum, sensibler zu werden. Die Eigenheiten von Kindern müssen aufmerksam wahrgenommen werden und ihre Bedürfnisse und Wünsche sind dementsprechend ernst zu nehmen und zu respektieren.

Kinder spüren sehr wohl den Unterschied zwischen einer spielerischen, zärtlichen Zuwendung und einer unangenehmen Berührung mit sexuellem Grundton. Aber Sie können Grenzüberschreitungen oft nicht in Worte fassen. Sie sind damit überfordert, aktiven Widerstand zu leisten und sich ohne Hilfe von Dritten selbst zu schützen. Sie wissen nicht genau, was geschieht, aber sie haben ein komisches Gefühl. Sie spüren, dass jetzt nicht mehr zählt, was sie gern haben, sondern das, was der Erwachsene will.

¹ Die Begriffe „sexuelle Gewalt“ oder „sexualisierte Gewalt“ werden heute von Fachleuten gegenüber dem Begriff des sexuellen Missbrauchs vorgezogen. Sie begründen dies damit, dass das Wort „Missbrauch“ fälschlicherweise ausdrücke, dass es auch einen „sachgemäßen Gebrauch“ von Kindern gäbe.

Ist sexueller Missbrauch Gewalt?

Sexueller Missbrauch ist Gewalt. Es handelt sich dabei um keinen Ausrutscher oder ein Versehen, sondern um eine bewusst geplante, oft lange vorbereitete Tat. Sexualität ist hierbei das Mittel, mit dem die Täter Gewalt ausüben und Macht demonstrieren. Manchmal wenden Täter gleichzeitig sexuelle und körperliche Gewalt an, zum Beispiel wenn sie das Kind schlagen oder gewaltsam festhalten. Aber auch, wenn das Mädchen oder der Junge „nur“ durch Drohungen, durch Worte oder auch Versprechungen und Belohnungen in einer Situation festgehalten wird, in der mit seinem Körper etwas geschieht, was es nicht will, sprechen wir von sexueller oder auch sexualisierter Gewalt, weil der Täter seine Machtstellung und die Abhängigkeit des Kindes dabei ausnutzt.



Was Sie über sexuellen Missbrauch wissen sollten:

- I Sexueller Missbrauch ist **Gewalt**, die mittels Sexualität ausgeübt wird.
- I Sexueller Missbrauch geschieht in einem **Macht- und Abhängigkeitsverhältnis** zwischen Erwachsenen oder auch älteren Jugendlichen und Kindern. Dabei nutzen die Älteren ihre Macht gegenüber den Jüngeren für die eigenen Bedürfnisse aus.
- I Sexueller Missbrauch geht eher von **Bekanntem** Ihrer Kinder als von gänzlich Unbekanntem aus.
- I Sexueller Missbrauch ist eine durch den Täter **geplante, gut vorbereitete und bewusste Tat**, kein Versehen oder ein Ausrutscher.
- I Sexueller Missbrauch passiert selten einmalig, sondern ist fast immer eine **Wiederholungstat**.
- I Sexueller Missbrauch lässt sich von zärtlichem Austausch und Körperkontakt zwischen Erwachsenen und Kindern unterscheiden, wenn **Wahrnehmung und Gefühle der Mädchen und Jungen** ernst genommen und beachtet werden.

III.

Die Täter

Wer tut denn so was?

Es gibt keine „äußeren Erscheinungsmerkmale“, an denen man Menschen erkennt, die Mädchen und Jungen sexuell missbrauchen. In über 90% der Fälle werden Missbrauchshandlungen an Kindern durch männliche Täter begangen. Auch Frauen üben sexuelle Gewalt gegenüber Kindern und Jugendlichen aus, allerdings seltener². Auch wenn die Medien es gerne anders darstellen: Die Täter sehen nicht aus wie Verbrecher aus dem Bilderbuch, sondern so wie andere Menschen auch. Die Täter kommen aus jeder sozialen Schicht, unabhängig von kulturellem Hintergrund, von Hautfarben oder Bildungsstand. Es sind meist Menschen aus dem nahen Umfeld ihrer Opfer.

Macht auszuüben und die eigene Macht über andere zu spüren ist ein zentraler Beweggrund für Täter, sexuelle Gewalt auszuüben. Bei sexuellem Missbrauch besteht immer ein Machtgefälle zwischen dem Täter und seinem Opfer.

Nach heutigen Erkenntnissen können wir davon ausgehen, dass rund ein Drittel aller Fälle von sexuellem Missbrauch von kindlichen und jugendlichen Tätern begangen wird! Viele erwachsene Täter haben als Jugendliche bereits erste sexuelle Übergriffe verübt. Das bedeutet,

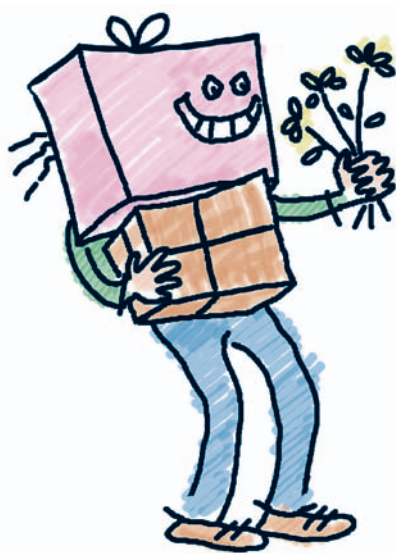


² Aufgrund dieser Tatsache wird im Folgenden nur der männlich geprägte Begriff „Täter“ verwendet.

dass wirkungsvolle Maßnahmen schon sehr früh ansetzen müssen. Es wäre falsch, derartige Übergriffe als jugendliches Experimentierverhalten zu verharmlosen und zu dulden. Allein die Verhängung von Strafmaßnahmen reicht aber nicht aus, um jugendliche Sexualstraftäter zur Verantwortung zu ziehen. Je jünger die Täter sind, desto wirkungsvoller und notwendiger sind therapeutische Maßnahmen, um Wiederholungstaten vorzubeugen und zu verhindern, dass aus jugendlichen Tätern erwachsene Täter werden.

Wie machen die das?

Warum setzen wir uns mit Tätern und ihren Verhaltensweisen auseinander? Das Wissen über das Vorgehen der Täter gibt uns die Möglichkeit, unsere Kinder zu schützen. Auf diese Weise können Eltern und alle Erwachsenen, die in ihrem Alltag Verantwortung für Kinder tragen, lernen, Vorbeugungsmaßnahmen zu entwickeln.



Sie haben schon gehört, dass sexuelle Gewalt keine Spontan-Tat, sondern „von langer Hand geplant“ ist. Die Täter knüpfen schon im Vorfeld des Missbrauchs ein immer engeres Beziehungsgeflecht, in das sie ihr zukünftiges Opfer verstricken. Dies geschieht auf vielfältige Art und Weise. Der Täter sucht beispielsweise den Kontakt zu den Eltern des Opfers und seiner Familie und versucht hier, Vertrauen zu gewinnen. Im Schatten dieses Ver-

trauens kann er dann die Nähe des Kindes suchen, ohne dass dies misstrauisch beobachtet wird. Die Täter wissen, dass ihr bester

Schutz ist, wenn niemand sich vorstellen kann, dass gerade dieser sympathische Mann oder diese nette Frau zu „so etwas“ fähig sein soll. Falls das Kind doch etwas erzählen sollte, ist die Chance, dass ihm geglaubt wird, in diesem Fall besonders gering. Täter tun stets ihr Bestes, um ein positives Bild von sich aufzubauen. Täter arbeiten auch in sozialen, medizinischen, kirchlichen oder Kinder betreuenden Einrichtungen und nutzen ihre berufliche Machtstellung sowie den dadurch bedingten Vertrauensvorschuss der Eltern aus.

Da die meisten Täter aus dem sozialen Nahraum des Opfers kommen, sind sie den Kindern bekannt und haben damit auch von Seiten der Kinder schon einen gewissen Vertrauensvorschuss. Sexualstraftäter sind meist Wiederholungstäter und Menschen, die viel Zeit mit Kindern verbringen, die deren Verhalten und ihre Vorlieben bzw. Probleme sehr genau studieren. So können sie geschickt das wegen des Altersunterschiedes sowieso bestehende Machtgefälle zwischen sich und dem Kind weiter vergrößern und vielfältige Abhängigkeiten schaffen (zum Beispiel durch Geschenke, emotionale Zuwendung, besondere Bevorzugung, kleine gemeinsame Geheimnisse etc.). Täterstrategien schließen oft eine Art „Test“ ein. Der Täter überschreitet die Grenzen des Kindes in kleinen Schritten und beobachtet die Reaktion.



Wie zufällig erscheinende Berührungen, peinliche Witze oder eine „Hilfestellung“ beim Sport – all das sind kleine Tests, mit denen die Täter die Reaktionen der Kinder kennenlernen und herausfinden wollen, welche sich am wenigsten wehren können.

Ein Teil der Täterstrategie ist dabei immer darauf gerichtet, dass die Opfer über die Tat schweigen. Um das sicherzustellen, wenden die Täter mannigfaltige Erpressungsmethoden an, wie beispielsweise: **„Wenn du es deinen Eltern erzählst, werden sie ganz böse werden, dass du das mit mir machst“** oder **„Deine Mutter wird krank werden, wenn du was sagst.“** Dabei spekulieren die Täter auf die besondere Abhängigkeit des Kindes von seinen Eltern und die Angst davor, diese zu verletzen, zu verlieren oder von ihnen bestraft zu werden. Da der Täter das Kind vorher beobachtet hat, weiß er auch genau, wo es verletzlich ist, zum Beispiel: **„Wenn du etwas sagst, bringe ich dein Kaninchen um.“** Täter erpressen sich auch das Schweigen der Opfer, indem sie das Kind in ein Gefühl von Komplizenschaft hineinziehen: **„Du hast doch auch nichts dagegen gehabt, dass wir zusammen in der Umkleidekabine waren, wie-so willst du jetzt was sagen?“** oder **„Dir hat es doch auch Spaß gemacht“**. Sie machen dem Mädchen oder dem Jungen Schuldgefühle und vermitteln ihnen, dass sie selbst die Verantwortung für den Missbrauch tragen.

Aus dieser Verstrickung können besonders kindliche Opfer schwer alleine ausbrechen. Ihre zunächst oft stillen Hilferufe werden nicht wahrgenommen. Mütter und Väter spüren vielleicht, dass mit ihren Kindern etwas nicht stimmt, können sich das Verhalten aber nicht erklären. Sie können sich ein solches Verbrechen am geliebten Kind einfach nicht vorstellen.

Wie kann ich Kinder stärken, um den Täterstrategien zu begegnen?

Mädchen und Jungen, die sich schon gegen kleinere sexuelle Übergriffe zur Wehr setzen und ein starkes Selbstbewusstsein mitbringen, sind aus Tätersicht keine geeigneten Opfer. Bei Kindern und Jugendlichen, die stillschweigend und beschämt über die Grenzverletzungen hinwegsehen, steigern Täter systematisch das Ausmaß der sexuellen Gewalt.

Mütter und Väter sollten also ihre Kinder bestärken, ihre eigenen Grenzen wahrzunehmen und ihnen gestatten, auch „Nein“ zu sagen. Die Verantwortung der Erwachsenen besteht darin, in allen Bereichen des täglichen Lebens wachsamer gegenüber übergriffigen und grenzverletzenden Verhaltensweisen zu sein und auch bei scheinbar unwichtigen Übergriffen Kinder bei der Gegenwehr zu bestärken und zu unterstützen, beispielsweise beim ungewollten Kuss der Verwandten oder wenn ein Kind angefasst wird, obwohl es „Nein“ gesagt hat.



Sexuelle Übergriffe kann es überall geben: in der Familie und in der Clique der Jugendlichen, im Kindergarten oder in der Schule. Dennoch sollten Sie als Eltern und Erziehende zwar aufmerksam sein, aber nicht aus einem grundsätzlichen Misstrauen heraus den Lebensraum Ihrer Kinder einengen.

Trauen Sie jedoch Ihrem Gefühl, wenn Sie den Eindruck haben, dass etwas nicht stimmt oder Ihr Kind Ihnen etwas Derartiges erzählt. Haben Sie den Mut, auch unbequeme Fragen zu stellen. Sprechen Sie mit Ihrem Kind über die Situation, sprechen Sie auch andere Eltern und Vertrauenspersonen an. Bestärken Sie ihr Kind, den eigenen Gefühlen zu vertrauen und deutlich „Nein“ zu sagen. Fragen Sie gegebenenfalls Fachleute um Rat.

Haben Sie Mut zum Handeln! Es sind oft kleine Signale, auf die Eltern und Erwachsene schon reagieren können.





IV.

Sexualisierte Gewalt an Mädchen

Etwa drei Viertel der Opfer sexueller Gewalt sind Mädchen. Dass so viele Mädchen und Frauen in ihrem Leben sexuelle Gewalt erlitten haben, war lange Zeit ein Tabu, über das kaum gesprochen wurde. Die als zuvor privat erlebte Gewalt wurde erst durch die Entstehung von Frauenbewegungen, Mädchenhäusern, Frauenhäusern, Frauennotrufteléfono etc. ans Licht der Öffentlichkeit gebracht. Durch den Mut von Frauen, die sich trauten, sich an die eigenen Erfahrungen von sexueller Gewalt in der Kindheit zu erinnern und darüber zu sprechen, wurde klar, wie viele Frauen das gleiche Schicksal erlitten hatten. So gelangte man auch auf die Spur der Mädchen, die missbraucht wurden und werden. Die Gesellschaft wurde aufmerksam auf deren „stumme Schreie“, die so lange überhört worden waren.

Warum erfahren gerade so viele Mädchen sexuelle Gewalt?

Grundlage dafür können allgemeine gesellschaftliche Machtverhältnisse sein. In den unterschiedlichsten Lebensbereichen sind immer noch partiell Strukturen vorhanden, in denen ein Machtungleichgewicht zugunsten von Frauen und Mädchen herrscht. Das damit verbundene Machtgefälle ermöglicht Machtmissbrauch, der sich in Form von sexualisierter Gewalt äußern kann.

Männliche Grenzüberschreitungen an Frauen und Mädchen spiegeln sich in der Gesellschaft wider und werden von ihr oft akzeptiert. Ein „Nein“ von Frauen und Mädchen zählt nicht viel, wird im Gegenteil immer noch häufig von Männern als „eigentlich Ja“ umgedeutet. Dieses ständige „Nicht-ernst-genommen-werden“ kann sich auf Frauen und Mädchen auswirken: Sie haben das viel-

leicht schon einmal beobachtet oder an sich selbst bemerkt, welche Schwierigkeiten sogar erwachsene Frauen damit haben, ein entschiedenes „Nein“ auszusprechen und ihre Grenzen klar und eindeutig zu schützen. Frauen lächeln oft noch, wenn sie sich längst bedrängt fühlen, sie flüstern leise, wenn ihnen zum Schreien zumute ist, sie bleiben wie erstarrt stehen, wenn sie längst schon weglaufen wollten, und ergreifen in Situationen, in denen sie massiv bedrängt werden, nicht entschlossen genug Partei für sich selbst. Und wenn Frauen es schaffen, ein klares „Nein“ auszusprechen, wird es oft überhört und übergangen. Umso schwieriger ist die Situation für ein kleines Mädchen, das vielleicht noch nicht einmal ein „Nein“ sprechen kann. Dessen Grenze ist von denjenigen, die das wollen, ganz leicht zu überschreiten. So kann der Täter ein Mädchen als verfügbare **„kleine Prinzessin“**, **„mein kleines Püppchen“**, **„mein kleines Fräulein“** für eigene sexuelle und andere Bedürfnisse benutzen.

Brave Mädchen – leichte Opfer

Brave Mädchen sind bequeme Opfer. Sie sind in Gefahr, weil sie keine Widerworte geben, weil sie gelernt haben, als „brave Mädchen“ freundlich, leise und fügsam zu sein. Sie haben nicht gelernt, für sich selbst einzutreten oder „Nein“ zu sagen, sich zu wehren oder eine Szene zu machen.

Wie soll ich mich als Mutter bzw. Vater meiner Tochter gegenüber verhalten?

Ihr Verhalten ist für Ihre Tochter Vorbild. Vermitteln Sie Ihrer Tochter Selbstbewusstsein, nehmen Sie sie ernst und trauen Sie ihr etwas zu! Sie braucht von Mutter **und** Vater Anerkennung und Unterstützung, als eigene Persönlichkeit mit ihren ganz spezifischen Fähigkeiten und nicht nur, weil sie süß und brav oder attraktiv ist! Vermitteln Sie ihr, dass Frauen nicht dazu da sind, diverse Bedürfnisse von Männern zu erfüllen!

Ihre Tochter orientiert sich in ihrem entstehenden Selbstverständnis als Mädchen bzw. Frau am Verhalten der Mutter. Entscheidend ist, wie selbstbewusst Sie als Frau auftreten und wie deutlich Sie Ihre eigenen Grenzen ziehen und deren Respektierung einfordern. Sie können Ihrer Tochter deutliche Signale setzen, dass sie es ist, die über ihren Körper bestimmt. Also erwarten Sie nicht von ihr, einen Verwandten zu küssen oder dessen Kuss zu dulden, wenn es ihr unangenehm ist. Sagen Sie niemals: „**Lass ihn doch.**“ Unterstützen Sie Ihre Tochter, auch wenn Sie dabei einen Konflikt mit einem anderen Erwachsenen riskieren.

Genauso brauchen Mädchen den aktiven Schutz ihrer Väter, wenn ihre Grenzen von anderen missachtet werden. Im Kontakt mit Ihrer Tochter ist es wichtig, dass Sie sensibel ihre Signale wahrnehmen. Achten Sie nicht nur auf ein verbales „Nein“, sondern auch auf den durch Körpersprache ausgedrückten Widerwillen. Kinder brauchen Zärtlichkeit, sie lieben es, in den Arm genommen und gestreichelt zu werden. Aber sie lieben es nicht jederzeit und nicht überall. Wenn Ihre Tochter ein angewidertes Gesicht macht oder sich wendet, will sie eben zu diesem Zeitpunkt nicht geküsst werden.

Ihr Verhalten gegenüber Ihrer Partnerin und anderen Frauen ist ein Vorbild für Ihre Tochter bezüglich des Umgangs zwischen Männern und Frauen. Wenn Sie Ihrer Tochter einen respektvollen Umgang vorleben, wird auch sie Respekt von anderen Männern und Jungen erwarten. In Kindergärten und Schulen werden Präventionsprogramme angeboten, die Ihre Tochter dabei unterstützen können, selbstsicher und selbstbewusst aufzutreten. Sie sind eine gute Basis, die eigenen Gefühle wahrzunehmen und anderen gegenüber zu vertreten.



V.

Sexualisierte Gewalt an Jungen

Können auch Jungen Opfer sexualisierter Gewalt werden?

Auch für Jungen gilt: Brave, fügsame Jungen sind bequeme Opfer. Dass Jungen auch Opfer sexueller Gewalt werden, war lange Zeit nicht ausreichend bekannt. Heute widmet man dem Thema des sexuellen Missbrauchs an Jungen mehr Aufmerksamkeit. Dies ist auch deshalb wichtig, da es Jungen und männlichen Jugendlichen besonders schwerfällt, sich als Opfer zu offenbaren.



Gerade betroffene Jungen:

- haben Angst schwul zu sein oder als schwul zu gelten, da die meisten Täter auch hier männliche Jugendliche oder Männer sind. Häufig wird unter Jungen das Wort „schwul sein“ als Schimpfwort und zu massiver Abwertung benutzt.
- meinen, sie tragen die Verantwortung für die Tat(en). Sie seien also selbst schuld, weil sie sich nicht ausreichend gewehrt hätten.
- haben die Vorstellung, dass sie in Beratungsstellen auf Menschen treffen, die von ihnen verlangen, dass sie ihr Innerstes nach außen kehren. Sie haben Angst, damit wehrlos und schwach zu werden.

Wo kann Vorbeugung ansetzen?

Jungen und männliche Jugendliche brauchen positive, persönlich anwesende, greifbare männliche Bezugspersonen, das heißt engagierte Väter, männliche Erzieher in der Vorschulerziehung und Lehrer an der Grundschule, die ihnen im Sinne positiver Vorbilder andere Bilder von Männlichkeit und männlichen Umgangsformen vermitteln! Kümmern Sie sich als Vater um die Erziehung und den Alltag ihrer Jungen, haben Sie offene Ohren für das, was die Jungen täglich erleben. Die Jungen orientieren sich an Ihnen!

Auch viele Frauen müssen noch lernen, dass Jungen Opfer sind oder sein können. Aus vielerlei Gründen liegt die Aufgabe der Kindererziehung immer noch größtenteils bei Frauen. Sie sollten den Jungen ebenso wie den Mädchen erlauben, eigene Grenzen klar zu ziehen, und einfordern, dass sie im Gegenzug auch die Grenzen anderer respektieren.

Wenn Jungen Hilfe brauchen, werden sie genauso wie Mädchen oft nicht gehört. Jungen sollten daher lernen, dass auch sie sich schwach zeigen und Hilfe annehmen dürfen. Sprüche wie „ein Indianer kennt keinen Schmerz“ verhindern das.

Sie als Eltern haben die Chance, Ihren Söhnen Alternativen zu den herkömmlichen Verhaltensweisen aufzuzeigen. Jungen leiden unter dem Anspruch, immer stark sein zu müssen. Auch Jungen brauchen emotionale und körperliche Zuwendung!



VI.

Wenn Ihr Kind sexuell missbraucht wurde

Seelische Verletzung und die Reaktionen des Kindes

Sexuellen Missbrauch erleben Mädchen und Jungen als ein extremes, überflutendes Ereignis, dem sie nicht ausweichen können. Fachleute sprechen hier von einem Trauma, einer seelischen Verletzung. Es ist mit Gefühlen der Angst, Erregung, Hilflosigkeit und eventuell auch mit heftigen körperlichen Schmerzen verbunden. Gleichermäßen belastend ist das Miterleben sexueller Gewalt, die gegen eine andere Person gerichtet ist, zum Beispiel für Kinder, die den Missbrauch ihrer Geschwister miterleben. Durch diese existenzielle Bedrohung erleben viele Opfer einen Zusammenbruch jeder Abwehrmöglichkeit. Sie wissen nicht, was sie tun sollen und können das Geschehen nicht in bekannte Erfahrungen einordnen. Vor allem für sehr junge Opfer sexueller Gewalt ist es kaum möglich, das Geschehen zu begreifen. Ihnen fehlen die Sprache oder die entsprechenden Worte, um die Gewalterfahrungen zu benennen.



Nicht alles, was über die Sinne aufgenommen und wahrgenommen wird, ist Menschen bewusst. Beispielsweise können sich viele

Menschen an die Tatsache erinnern, dass sie einen Unfall hatten. Sie haben jedoch einen „Filmriss“ beziehungsweise haben wichtige Details des Unfallgeschehens verdrängt. Einige erinnern sich noch nicht einmal mehr daran, dass dieses für sie sehr dramatische und folgenreichere Ereignis stattgefunden hat. Sexueller Missbrauch wird von Mädchen und Jungen wie ein sich ständig wiederholender schwerer Unfall erlebt, an den sie sich oftmals überhaupt nicht mehr oder nur bruchstückhaft erinnern können. Einem Kind fällt zum Beispiel nur noch ein, dass es mehrfach mit dem Täter gespielt hat. Doch was sonst passiert ist, hat das Kind vergessen. Nicht wenige Opfer sind dementsprechend **„felsensfest davon überzeugt“**, ein Missbrauch habe nie stattgefunden, oder sie glauben, sie hätten **„das alles“** nicht selbst erlebt, nur im Film gesehen oder geträumt. Andere Kinder können sich nur noch ganz vage, an einzelne nebensächliche Details der sexuellen Gewalt erinnern.

Manchmal bleibt die Erinnerung auch für immer verschüttet. Die Lebenssituation von Kindern, die in Deutschland einer Minderheit angehören und die zuvor in ihrem Herkunftsland missbraucht wurden, begünstigt solcherart Verdrängungen. Sie finden in ihrem Alltag in Deutschland nicht so viele Dinge, die sie an die Missbrauchssituation erinnern (Gerüche, Musik, Ähnlichkeiten mit Täter, bestimmte Worte). Hier dient die Entfernung zwischen Ländern und Kulturen dazu, die bei allen Betroffenen vorhandenen Wünsche nach Ungeschehenmachen und Vergessen zu verwirklichen. Bei Selma zum Beispiel rückten Bilder des Missbrauchs erst näher, als eine andere Bewohnerin im Mädchenhaus zum ersten Mal türkisch gekocht hatte. Bis dahin erinnerte sie sich nicht an die Übergriffe, die immer beim Essen geschehen waren. Auch die Angst vor den rassistischen Vorurteilen ihrer deutschen Umwelt lassen migrierte Mädchen und Jungen oftmals lange schweigen. Sie fühlen sich als „Nestbeschmutzer“ gegenüber dem Täter aus der eigenen Gemeinschaft, wenn sie darüber erzählen. Sie wissen, dass dann viele denken, **„Typisch, diese Türken“** oder **„War ja auch ein**

Schwarzer³. Migrierte³ Kinder leiden unter einer besonderen „Sprachlosigkeit“: Auch wenn sie perfekt deutsch sprechen, sind sie manchmal buchstäblich sprachlos, wenn es darum geht, Erlebnisse von sexueller Gewalt in deutscher Sprache auszudrücken. Wenn der Täter aus dem Umkreis der Familie kam und bei den sexuellen Übergriffen nicht deutsch gesprochen hat, ist es kaum möglich, davon etwas in Deutsch wiederzugeben. Es ist, bildlich gesprochen, auf einem anderen Kanal abgespeichert.



Mädchen und Jungen können die sexuellen Gewalterfahrungen alleine nicht verarbeiten. Erinnerungen daran überfluten das Opfer unkontrollierbar in Form von „Erinnerungsblitzen/-filmen“ (sie erleben das Geschehen noch einmal, als ob ein Film vor ihrem inneren Auge abläuft), Albträumen oder Körpererinnerungen (ihr Körper fühlt sich an, als ob sie den Missbrauch nochmals erleben: Ekel, Schmerzen, Starre ...), häufig ohne, dass diese entziffert werden können oder die Betroffenen wissen, weshalb sie so reagieren.



³ Unter „migrierten Kindern“ werden in diesem Zusammenhang eingewanderte Kinder bzw. Kinder aus Einwandererfamilien verstanden. Oftmals sind diese auch schon in Deutschland geboren und ihre Eltern leben seit Langem in Deutschland. Der Begriff „ausländische Kinder“ ist unangemessen, denn deren Lebensmittelpunkt ist Deutschland.

Viele sexuell missbrauchte Mädchen und Jungen leiden unter psychosomatischen Beschwerden, Ängsten und starken Stimmungsschwankungen. Sie werden häufig in ganz alltäglichen Situationen plötzlich von Gefühlen „überflutet“: Von einem Augenblick zum anderen sind sie ohne ersichtlichen Anlass ängstlich, traurig, wütend oder sie schämen sich.

Typisches Folgeverhalten von Mädchen und Jungen ist ebenso das Vermeiden von Aktivitäten oder Situationen, die Erinnerungen an die sexuellen Gewalterfahrungen hervorrufen. Ebenso leiden viele betroffene Mädchen und Jungen unter Ein- oder Durchschlafproblemen, Konzentrationsstörungen, chronischer Erschöpfung, extremer Müdigkeit, einer übertriebenen Wachsamkeit, Schreckreaktionen, Reizbarkeit und Weinkrämpfen oder Wutausbrüchen, deren Heftigkeit nicht im Verhältnis zu der vermeintlichen Geringfügigkeit des Anlasses steht.



Ebenso verhalten sich viele betroffene Mädchen oder Jungen oftmals nicht ihrem Alter entsprechend: Von einem Augenblick zum anderen sprechen sie plötzlich in Babysprache und verhalten sich wie ein Kleinkind, im nächsten Augenblick wieder wie ein ganz normal entwickeltes Grundschulkind.

Kinder bringen ihre Gewalterfahrungen auf sehr unterschiedliche Art und Weise zum Ausdruck. Mädchen und Jungen im Vorschulalter drücken häufig ihre schmerzhaften Erinnerungen im Spiel aus, indem sie erlebte sexuelle Gewaltsituationen nachspielen.

Die unbewussten oder bewussten Inhalte der gespeicherten Erinnerungen wirken sich nicht immer für andere erkennbar auf das Verhalten von Mädchen und Jungen aus. Fehlt einem gehörlosen Kind die Gebärde für die Geschlechtsorgane, kennt ein kleines Kind noch nicht die entsprechenden Worte, wird es schwieriger zu verstehen, wovon das Kind berichten will. Auch sind die Signale betroffener Mädchen und Jungen nicht für alle Kulturen gleich. Rund 40% der sexuell missbrauchten Kinder zeigen zudem in ihrem Verhalten keine Auffälligkeiten. Bei den anderen ist die Ursache der Verhaltensauffälligkeiten nicht immer leicht für die Umwelt zu erkennen, denn viele der Signale können, müssen aber nicht sexuelle Gewalterfahrungen als Ursache haben. Sie können auch auf andere Belastungen des Kindes hinweisen beispielsweise auf andere körperliche Gewalterfahrungen oder familiäre Belastungen. Wichtig jedoch bleibt der Versuch, die Sprache des jeweiligen Kindes zu verstehen und Mitteilungsversuche nicht einfach zu ignorieren.

Was kann ich für mein Kind tun?

Sie sind als Eltern Ihrem Kind täglich am nächsten und Sie sind es, die am besten ein Gefühl dafür entwickeln können, was Ihr Kind braucht. Sie müssen ja nicht perfekt sein! Wenn Sie einige Hinweise beachten, sind Sie für betroffene Kinder schon eine große Unterstützung. Ziehen Sie Fachleute hinzu und überlegen Sie zusammen, was Sie für Ihr Kind tun können. Entscheidend für Kinder ist, dass Sie ihnen **glauben**, sie **schützen** und ihnen **helfen**.



Nicht alle Mädchen und Jungen, die sexuell missbraucht wurden, leiden unter lebenslangen Folgen. Wird einem Kind geglaubt, wird es geschützt und bekommt das Kind Hilfe bei der Bewältigung des Erlebten, so besteht eine große Chance, dass es die Gewalterfahrungen verarbeitet. Mädchen und Jungen, die vor dem traumatischen Erlebnis psychisch stabil waren, sind eher in der Lage, die schädigenden Auswirkungen sexualisierter Gewalt zu bewältigen. Es verbessert die Heilungschancen auch, wenn nicht nur die Mütter, sondern auch Väter den Aufarbeitungsprozess des Kindes aktiv unterstützen und am therapeutischen Prozess beteiligt sind. Die Fürsorge für das sexuell ausgebeutete Kind sollte nicht aufgrund einer geschlechtsspezifischen Rollenverteilung in der Familie zur „reinen Frauensache“ erklärt werden.



Untersuchungen zeigen, dass eine Reihe von schützenden Einflüssen die schädigenden Wirkungen belastender Lebensereignisse abschwächen oder ausgleichen können. Dazu gehören unter anderem zärtliche, emotional zugewandte Eltern oder Bezugspersonen, stabile soziale Kontakte sowie fachliche Beratung beziehungsweise Therapie nach traumatischen Erlebnissen. Bei einer unzureichenden Unterstützung verlieren viele Kinder ihre Lebensfreude und ihr Vertrauen in sich selbst und andere. Sie ziehen sich zurück oder aber sie agieren die unverarbeiteten Erlebnisse durch aggressive Verhaltensweisen gegenüber Dritten aus.

Wie Sie betroffene Kinder unterstützen können:

- I Glauben Sie Ihrem Kind, wenn es Ihnen von sexuellen Übergriffen erzählt.
- I Versichern Sie Ihrem Kind, dass es keine Schuld hat und niemand so etwas mit ihm tun darf.
- I Signalisieren Sie Ihrem Kind, dass es über das Erlebte sprechen darf, aber drängen Sie nicht und fragen Sie Ihr Kind nicht aus! Kinderbücher können für das Gespräch mit Ihrem Kind sehr hilfreich sein.
- I Machen Sie dem Kind keine Vorwürfe, wenn es Ihnen nicht sofort vom Missbrauch erzählt hat.
- I Loben Sie Ihr Kind, wenn es sich an Sie wendet und sich traut, über seine Erfahrungen zu sprechen.
- I Rechnen Sie damit, dass Sie die Täterin oder den Täter kennen; das macht sowohl das Erzählen als auch das Zuhören enorm leichter.
- I Stellen Sie die Täterin oder den Täter nicht als Erstes zur Rede. Sie oder er wird ohnehin alles bestreiten und in einem anderen Licht darstellen.
- I Überlegen Sie gemeinsam einfache, konkrete Schritte, die einen ersten Schutz darstellen („... **da musst du nicht mehr hin, ich hole dich von der Schule ab, wir suchen einen anderen Nachhilfelehrer ...“**“).
- I Holen Sie sich Rat von Fachleuten in den Beratungsstellen; gehen Sie gemeinsam mit Ihrem Kind dorthin.

Stellen Sie mutige Fragen, handeln Sie ruhig und besonnen!

Braucht mein Kind Beratung oder Therapie?

Zunächst ist es wichtig für Sie zu wissen, dass Ihr Kind und auch Sie selbst kostenlos bei einer Beratungsstelle professionelle Hilfe bekommen. Sie können sich völlig unverbindlich telefonisch oder persönlich an eine Beratungsstelle wenden. Nutzen Sie die Gelegenheit, die Therapeutin oder den Therapeuten und die Räumlichkeiten persönlich kennenzulernen, bevor Sie sich für eine Beratung oder für eine Therapie für Ihr Kind oder auch sich selbst entscheiden. Prüfen Sie, ob Sie Vertrauen in die Therapeutin oder den Therapeuten haben, ob Sie sich vorstellen können, dass diese mit Ihrem Kind arbeiten und auch Sie sich regelmäßig mit ihr oder ihm treffen.

Fragen Sie nach, wenn Sie etwas von dem, was Ihnen die Beraterin oder der Berater erklärt, nicht verstehen. Es ist für Sie eine nicht alltägliche Situation und die Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter der Beratungsstelle werden Verständnis dafür haben, wenn Sie aufgeregt und angespannt sind und vielleicht erst einmal nicht die richtigen Worte finden. Die Beraterinnen und Berater werden gemeinsam mit Ihnen nach einem Weg zum Schutz Ihres Kindes suchen. Niemand wird Ihnen vorhalten, Sie hätten als Mutter oder Vater versagt und niemand wird versuchen, Ihnen Ihr Kind wegzunehmen.



In der Beratung beziehungsweise in der Therapie bekommt Ihr Kind die Möglichkeit, den Missbrauch zu verarbeiten. Das ist nicht immer leicht, und Sie werden vielleicht auch keinen schnellen Erfolg bei Ihrem Kind feststellen. Heilung braucht Zeit!

Sexueller Missbrauch lässt sich leider nicht einfach vergessen, so als sei er nicht geschehen. Tiefe Verletzungen lösen sich nicht in Luft auf, nur weil nicht darüber geredet wird. Im Gegenteil, oft macht es gerade dieses „Totschweigen“ den Betroffenen so schwer, damit zu leben. Sie fühlen sich alleingelassen und isoliert und bekommen den Eindruck, sie seien die Einzigen, denen „so etwas“ passiert ist.

Oft ist es sinnvoll, wenn sich betroffene Eltern auch für die Verarbeitung ihrer eigenen Gefühle Unterstützung suchen. Insbesondere für Mütter, deren eigener Partner das Kind missbraucht hat, ist das eine wichtige Hilfe. **„Muss ich mich jetzt trennen?“** oder **„Kann das denn wirklich wahr sein, habe ich versagt?“** sind Fragen, die dann auf Sie einströmen und mit denen Sie sich möglicherweise ganz alleine fühlen. In einer Beratung oder Therapie können Sie all das in Ruhe besprechen und überlegen, wie Sie Ihr Leben jetzt gestalten wollen.



VII.

Was kann getan werden, um Mädchen und Jungen vor sexueller Gewalt zu bewahren?

Vorbeugung gegen sexuelle Gewalt

Viele Eltern und Menschen, die in ihrer beruflichen Arbeit mit Kindern in Kontakt kommen, haben sich inzwischen intensiv mit dem Thema sexualisierte Gewalt gegen Kinder auseinandergesetzt. Wir alle haben den Wunsch, der Gefahr sexueller Gewalt an Kindern vorzubeugen, Maßnahmen der Prävention (Vorbeugung) dageganzusetzen.

Inzwischen gibt es regionale und überregionale Netzwerke. Spezielle Anlaufstellen, Jugendbehörden, Polizei etc. haben verschiedenste Konzepte und Programme zur Prävention entwickelt. Eine gute Zusammenarbeit aller Akteurinnen und Akteure erleichtert es, die Folgen sexueller Gewalt für Kinder möglichst gering zu halten und gemeinsam Wege zur Vorbeugung gegen sexuelle Gewalt zu erarbeiten.

Sexuelle Gewalt ist eine gesamtgesellschaftliche Erscheinung. Das bedeutet, dass die Hintergründe für sexuelle Übergriffe auch in unseren gesellschaftlichen Verhältnissen, im Machtgefälle zwischen Erwachsenen und Kindern, zwischen Männern und Frauen sowie zwischen Deutschen und Nichtdeutschen, Behinderten und Nichtbehinderten angelegt sind.



Durch allgemeine Aufklärungs-, Sensibilisierungs- und Präventionsmaßnahmen kann hier etwas zum Schutz der Kinder erreicht werden. Es geht aber nicht von heute auf morgen und erfordert einen langen Atem.

Im Laufe der letzten Jahre sind verschiedene Konzepte zu Prävention von sexuellem Missbrauch erdacht und umgesetzt worden. Anfangs war der Blick im Wesentlichen auf die Stärkung von Mädchen und Jungen gerichtet. Sie sollten durch Bücher und Spiele, in Workshops und Unterrichtseinheiten in ihren Fähigkeiten und in ihrem Selbstbewusstsein so weit gestärkt werden, dass sie sich gegen Übergriffe zur Wehr setzen können. Sie sollten wissen, wo und von wem sie Hilfe bekommen und dass es nicht ihre Schuld ist, wenn es zu einem Übergriff kommt. In

Teilen waren diese Vorbeugungsprogramme geschlechtsspezifisch ausgerichtet, denn wo Mädchen zu wenig für sich in Anspruch nehmen, sind es im Gegenzug oft die Jungen, die zu viel für sich herausnehmen. Als Kurzformel zusammengefasst: Mädchen lernen, wo ihre Rechte anfangen – Jungen lernen, wo ihre Rechte aufhören.



Die Diskussionen darüber, was zur Prävention von sexuellem Missbrauch am besten unternommen werden sollte, kommen an den Hauptpunkten zu denselben Ergebnissen; bei Detailfragen müssen aber die regional unterschiedlichen Bedingungen berücksichtigt werden. Demzufolge sind Präventionsangebote in der Stadt nicht identisch mit denen in ländlichen Gebieten, die in den westlichen Bundesländern nicht identisch mit denen in den östlichen.

Etwas hat sich bei den Bemühungen um Prävention von sexueller Gewalt verändert: Heute wird die Verantwortung für die Sicherheit von Kindern nicht mehr in erster Linie diesen selbst, sondern den Erwachsenen in die Hände gelegt. Der Druck, der auf einem Kind lastet, wenn ich ihm vermittele: „Du kannst dich selber schützen“, ist zu groß! Was, wenn ein Kind eben doch Opfer sexueller Gewalt wird? Auf keinen Fall dürfen sich daraus (Selbst-)Vorwürfe für das Kind ergeben! Der Täter ist in der Machtposition und schon allein ob seines Alters dem Kind überlegen. Also muss die letztendliche Verantwortung bei Erwachsenen liegen. Unsere Aufgabe ist es, zum einen in unserem Alltag mit Kindern präventive Basisarbeit zu leisten, Mädchen und Jungen zu fördern und zu unterstützen, Respekt für ihre Wünsche und Bedürfnisse zu zeigen und ihre Persönlichkeit zu achten sowie zum anderen im Sinne offensiver Prävention an einer Neugestaltung der gesellschaftlichen Realität mitzuwirken.

Gute Präventionsprogramme

Gute Präventionskonzepte erkennen Sie daran, dass die Durchführenden mit dem Thema sexuelle Gewalt vertraut sind und Ihnen verständlich ihr Wissen darüber vermitteln können. Sie werden die Fragen der Erziehenden, das heißt der Eltern, Lehrerinnen und Lehrer oder Erzieherinnen und Erzieher, beantworten. Sie werden mit Ihnen zusammen an Beispielen erarbeiten, wie sie Mädchen und Jungen im alltäglichen Zusammenleben stärken können, sodass die Kinder in Konfliktsituationen möglichst selbstbewusst für sich eintreten und Gefahren vermeiden. Sie werden Ihnen Tipps geben, wie Sie mit Ihren Kindern über das Thema sexuelle Gewalt ins Gespräch kommen können. Sie werden Ihnen darlegen, wie Sie bei Verdacht auf sexuellen Missbrauch reagieren können.

In aller Regel wird mit den Kindern erst dann gezielt gearbeitet, wenn die Erwachsenen entsprechend vorbereitet sind und geklärt ist, welche Hilfeinrichtungen in ihrer Region zur Verfügung

stehen und wie die Vorgehensweise von Jugendamt und Polizei als mögliche Kooperationspartner ist. Im Kindergarten oder in der Schule sollten außerdem eine Ansprechpartnerin oder ein Ansprechpartner für Verdachtsfälle und weitere Fragen festgelegt werden und abgesprochen sein, wie gewöhnlich verfahren wird, wenn ein Verdacht auf sexuellen Missbrauch aufkommt. (Eine der zentralen Botschaften präventiver Programme ist das Hilfeholen; demzufolge wird eventuell ein betroffenes Kind das Präventionsangebot nutzen, um jemandem erlebte Übergriffe anzuvertrauen. Auf diesen Fall sollten alle vorbereitet sein.) Falls in dem Kindergarten oder an der Schule Ihres Kindes ein Elternabend zum Thema sexueller Missbrauch stattfindet, nutzen Sie die Gelegenheit! Auch hier gilt: Fragen Sie mutig, Wissen erleichtert es, besonnen zu handeln!

Über Sexualität zu sprechen ist nicht einfach, und die Art und Weise des einen ist eventuell dem anderen fremd oder verletzt seine Werte oder sein religiöses Empfinden. Sprechen Sie diese Sorge an, Sie sind sicherlich nicht allein damit.

Unterschiedliche Lebensbedingungen müssen auch in Präventionsangeboten berücksichtigt werden. Es gibt beispielsweise Programme, die die Situation von Kindern mit verschiedenen Behinderungen besonders in den Mittelpunkt rücken oder Programme speziell für migrierte Kinder etc. Fragen Sie in der nächsten Anlauf- oder Informationsstelle gegen sexuelle Gewalt an Kindern nach!

Falls so etwas nicht angeboten wird: Ergreifen Sie doch die Initiative! Suchen Sie sich Unterstützung in Ihrer Region. Regen Sie die Schule oder den Kindergarten an, bei einem Elternabend über den Schutz von Kindern vor sexueller Gewalt zu sprechen. Es gibt eine Reihe von Anlauf- und Beratungsstellen, deren Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter für Informationsabende gerne zur Verfügung stehen oder die Ihnen weiterhelfen. Informationen bekommen Sie zum Beispiel auch beim für Ihr Gebiet zuständigen Jugendamt oder

bei Erziehungsberatungsstellen, die Sie im Telefonbuch ausfindig machen können. Möglicherweise wollen Sie das Thema nur mit einer Frau oder nur mit einer Person Ihres kulturellen Hintergrundes besprechen. Fragen Sie in den Einrichtungen nach, ob oder wo eine entsprechende Person arbeitet. Einige Hinweise finden Sie am Ende dieser Broschüre.

Was können Sie persönlich tun?

Unabhängig von solchen Maßnahmen haben Sie in Ihrem Familienalltag größten Einfluss auf die Entwicklung Ihrer Kinder. Der beste Schutz liegt nicht darin, die Kinder genauer zu „bewachen“ oder ihnen dieses oder jenes zu verbieten. Der beste Schutz liegt tatsächlich in einer sachlichen Aufklärung. Wenn im Zusammenleben

mit Mädchen und Jungen offen miteinander gesprochen wird, die Kinder mit ihren Fragen (auch zu Sexualität) gehört und nicht abgewimmelt werden, ist schon sehr viel gewonnen. Ihre Kinder werden sich ernst genommen fühlen und Sie als Vertrauensperson schätzen.

Ursprünglich bringen Kinder ihre Gefühle deutlich zum Ausdruck, und sie behalten es bei, wenn sie damit von klein an respektiert werden. Akzeptieren Sie zum Beispiel, dass Ihr Kind satt ist oder dass es nicht mehr auf dem Schoß sitzen will, dass es sich wirklich wehgetan hat und deshalb weint. Allzu häufig respektieren wir den Willen des Kindes nicht und bügeln mit einem kurzen „Nun heul nicht, das kann gar nicht wehgetan haben!“ darüber hinweg. Im Großen und im Kleinen vermitteln solche



scheinbaren Banalitäten dem Kind, dass seine Gefühle nicht ernst genommen werden, nicht wichtig beziehungsweise nicht richtig sind. Irgendwann verstummt das Kind, passt sich an und ordnet sich unter mit dem Gefühl **„Erwachsene wissen besser als ich, was für mich gut ist“**. Ein idealer Nährboden für Übergriffe.

Das soll nun nicht bedeuten, dass Kindern das gesamte Bestimmungsrecht übertragen wird. Das Recht, Grenzen zu setzen, gilt für beide Seiten. Auch Sie haben das Recht, Ihre Pause einzufordern oder „Nein“ zu sagen, wenn Sie gerade in dem Moment nicht umarmt oder geküsst werden wollen. Besprechen Sie Dinge gemeinsam, wenn es beispielsweise um Entscheidungen geht, die die ganze Familie betreffen. Dann sollten alle gehört und Einwände von Kindern genauso ernst genommen werden wie die der Erwachsenen. Ermutigen Sie Mädchen und Jungen, über ihre Gefühle zu sprechen, und nehmen Sie eventuell Bilderbücher oder Geschichten zur Hilfe. Klären Sie Ihre Kinder altersgemäß auf. Ein Buch kann den Einstieg erleichtern.

Eltern eines anderen kulturellen Hintergrundes mögen manchmal von der Art und Weise, über sexuelle Dinge zu sprechen oder sie in Bildern darzustellen, befremdet sein. Suchen Sie das Gespräch und fragen Sie nach. Im Austausch werden vielfach die unterschiedlichen Vorstellungen und Herangehensweisen klarer. Bedenken Sie auch, dass Ihre Kinder, egal welcher kulturellen Herkunft, mit der Kultur des Landes, in dem sie leben, vertraut sein müssen. Nur dann können sie verstehen, was um sie herum vorgeht und gute Entscheidungen zu ihrer eigenen Sicherheit treffen.

Bestärken Sie Mädchen in ihren eigenen Bedürfnissen und Fähigkeiten, selbst wenn Sie meinen, das „gehöre sich für Mädchen nicht“. Denken Sie darüber nach, Rollen verändern sich. Das gilt genauso für Jungen und „jungenuntypisches“ Verhalten: Gefühle wie Hilf-

losigkeit oder Schwäche sollten Platz haben neben anderen Eigenschaften, die Sie vielleicht bisher als passend für einen Jungen erlebt haben.

Niemand ist perfekt. Viele kleine Schritte führen zum Ziel. Und wenn Sie das Gefühl haben, die Erziehung Ihrer Kinder wächst Ihnen über den Kopf, dann scheuen Sie sich nicht, Hilfe bei Beratungsstellen einzuholen. Diese sind kostenlos und unentgeltlich für Sie da.

Es gibt keinen hundertprozentigen Schutz vor sexuellem Missbrauch, doch als Mutter oder Vater können Sie viel für einen möglichst großen Schutz tun. Es ist Aufgabe aller Erwachsenen, gemeinsam an einer veränderten Gesellschaft zu arbeiten, die keine sexuelle Gewalt an Kindern kennt.

**Fragen Sie mutig –
handeln Sie besonnen –
zum Schutz Ihrer Kinder!**



VIII.

Literaturhinweise

Bange, Dirk; Körner, Wilhelm (Hrsg.): Handwörterbuch Sexueller Missbrauch. Göttingen (u. a.): Hogrefe; Verlag für Psychologie, 2002.

Bange, Dirk; Deegener, Günther: Sexueller Mißbrauch an Kindern. Ausmaß, Hintergründe, Folgen. Weinheim: Beltz, 1996.

Deegener, Günther: Kindesmissbrauch. Erkennen, Helfen, Vorbeugen. Weinheim: Beltz, 1998.

Deegener, Günther; Körner, Wilhelm (Hrsg.): Kindesmisshandlung und Vernachlässigung. Ein Handbuch. Göttingen: Hogrefe, 2005.

Enders, Ursula (Hrsg.): Zart war ich, bitter war's. Handbuch gegen sexuellen Missbrauch. Köln: Kiepenheuer und Witsch, 2001.

Garbe, Elke: Martha. Psychotherapie eines Mädchens nach sexuellem Mißbrauch. Münster: Votum, 1993.

Klees, Katharina; Friedebach, Wolfgang: Hilfen für missbrauchte Kinder. Interventionsansätze im Überblick. Weinheim: Beltz, 1997.

Körner, Wilhelm; Lenz, Albert (Hrsg.): Sexueller Missbrauch. Band 1: Grundlagen und Konzepte. Göttingen: Hogrefe, 2004.

Rust, Gisela; Wolber, Gudrun: „Ich hab' ein ganz schmutziges Herz.“ Therapeutische Gruppenarbeit mit von sexuellem Mißbrauch betroffenen Mädchen. Hamburg: Kinderschutzzentrum Hamburg, 1996.

Wegner, Wolfgang: Misshandelte Kinder. Grundwissen und Arbeitshilfen für pädagogische Berufe. Weinheim: Beltz, 1997.

Literatur zum Thema „TäterInnen“

Bundschuh, Claudia: Pädosexualität. Entstehungsbedingungen und Erscheinungsformen. Opladen: Leske + Budrich, 2001.

Deegener, Günther: Sexueller Mißbrauch. Die Täter. Weinheim: Beltz, Psychologie Verlagsunion, 1995.

Elliott, Michelle (Hrsg.): Frauen als Täterinnen. Sexueller Mißbrauch an Mädchen und Jungen. Ruhnmark: Donna Vita, 1995.

Heiliger, Anita: Täterstrategien und Prävention. Sexueller Missbrauch an Mädchen innerhalb familialer und familienähnlicher Strukturen. München: Verlag Frauenoffensive, 2000.

Heyden, Saskia; Jarosch, Kerstin: Missbrauchstäter. Stuttgart: Schattauer, 2010.

Literatur zum Thema „Jungen als Opfer sexueller Gewalt“

Autorengruppe Tauwetter: Tauwetter. Ein Selbsthilfehandbuch für Männer, die als Junge sexuell missbraucht wurden. Ruhnmark: Verlag Mebes & Noack, 1998.

Bange, Dirk; Enders, Ursula: Auch Indianer kennen Schmerz. Sexuelle Gewalt gegen Jungen. Handbuch gegen sexuelle Gewalt an Jungen. Köln: Kiepenheuer und Witsch, 1995.

Bange, Dirk: Sexueller Missbrauch an Jungen. Die Mauer des Schweigens. Göttingen: Hogrefe, 2007.

Mosser, Peter: Wege aus dem Dunkelfeld. Aufdeckung und Hilfesuche bei sexuellem Missbrauch an Jungen. Wiesbaden: VS Verlag für Sozialwissenschaften, 2009.

Schnack, Dieter; Neutzling, Rainer: Kleine Helden in Not. Jungen auf der Suche nach Männlichkeit. Reinbek bei Hamburg: Rowohlt, 2000.

Literatur für Kindergarten- und Grundschulalter

Blattmann, Sonja; Hansen, Gesine: Ich bin doch keine Zuckermaus. Neinsagegeschichten und Lieder von Paula, Max, Samira und der kunterbunten Träumefrau. Ruhnmark: DonnaVita, 1997. (Bilderbuch mit CD)

Braun, Gisela: Ich sag nein. Arbeitsmaterialien gegen den sexuellen Mißbrauch an Mädchen und Jungen. Mülheim a. d. Ruhr: Verlag an der Ruhr, 1999.

Enders, Ursula; Böhme, Ulfert; Wolters, Dorothee: Lass das – Nimm die Finger weg. Ein Comic für Mädchen und Jungen. Weinheim: Anrich, 1997.

Kaiser, Susanne; Schüßlbauer, Renate; Fein, Sylvia; Wildwasser Würzburg (Hrsg.): Anne ist richtig wichtig. Ein Bilder- und Vorlesebuch für Mädchen über sexuelle Gewalt. Köln: Mebes & Noack, 2007.

Mebes, Marion; Sandrock, Lydia: Kein Küsschen auf Kommando. Berlin: DonnaVita, 1990.

Literatur für Eltern

Arbeitsgemeinschaft Kinder- und Jugendschutz (AJS)/Landesstelle Nordrhein-Westfalen (Hrsg.); Braun, Gisela: Gegen sexuellen Missbrauch an Mädchen und Jungen. Ein Ratgeber für Mütter und Väter. Köln: Arbeitsgemeinschaft Kinder- und Jugendschutz, Landesstelle NRW, 2009.

Kellner, Sabine: Wie schütze ich mein Kind vor sexuellem Missbrauch? Ein Leitfaden für Eltern und andere Bezugspersonen. Gütersloh: Gütersloher Verlags-Haus, 2001.

Strohalm (Hrsg.); Freund, Ulli: Wie können Mädchen und Jungen vor sexuellem Missbrauch geschützt werden? Ein Elternratgeber. Berlin: Strohalm, 2009.



IX.

Zentrale Internetseiten

Sämtliche Seiten zum Bereich sexualisierte Gewalt hier aufzunehmen, würde den Rahmen sprengen, deshalb eine kleine Auswahl. In der Regel enthalten diese Seiten Linklisten, d. h., wenn Sie auf die entsprechenden Felder klicken, werden Sie automatisch zu anderen Seiten, die sich mit dem Thema beschäftigen, weitergeleitet.

www.bag-forsa.de

Die BAG FORSA informiert über die Arbeit gegen sexuelle Gewalt in der Öffentlichkeit, leistet einen Beitrag zum fachlich-methodischen Austausch und trägt zum Aufbau eines europäischen Netzwerks feministischer Projekte gegen sexuelle Gewalt bei. Auf der Internetseite sind die Mitgliedsorganisationen zu finden, die spezialisierte Anlauf- und Beratungsstellen zu sexueller Gewalt sind.

www.bke.de

Die Bundeskonferenz für Erziehungsberatung (bke) ist ein Fachverband für Erziehungs-, Familien- und Jugendberatung, in dem die Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter der Erziehungsberatungsstellen organisiert sind.

www.bmfsfj.de

Internetseite des Bundesministeriums für Familie, Senioren, Frauen und Jugend

www.beauftragte-missbrauch.de

Internetseite der Unabhängigen Beauftragten zur Aufarbeitung des sexuellen Kindesmissbrauchs

www.dgfpi.de

Deutsche Gesellschaft für Prävention und Intervention bei Kindesmisshandlung und -vernachlässigung (DGfPI) e. V.

Überregionaler Verband im Bereich Kindesmisshandlung, Kindesvernachlässigung. Informative Internetseite mit internationalen Beiträgen, Links und Terminen

www.dji.de/izkk

Internetseite des Informationszentrums Kindesmisshandlung/Kindevernachlässigung (IzKK) am Deutschen Jugendinstitut e. V. München; Literatur, Projekte, Veranstaltungen, Termine und Linkliste

www.dksb.de

Internetseite des Deutschen Kinderschutzbundes Bundesverband e. V. mit Verlinkung zu allen Landes- und Ortsverbänden und vielfältigen Informationen

www.donnavita.de

Internetseite mit Büchern und Materialien, Fachforum mit aktuellen Beiträgen; Veranstaltungshinweise, Linkliste

www.frauen-maedchen-beratung.de

Gemeinsame Internetseite von Angeboten in Niedersachsen mit detaillierten Informationen zu den vernetzten Angeboten

www.innocenceindanger.de

Internetseite mit Informationen zu sexueller Gewalt und insbesondere pornografischer Ausbeutung von Kindern im Internet

www.jugendschutz.de

Gemeinsame Internetseite der Jugendschutzstellen auf Landes- und Bundesebene mit Informationen und Unterstützungsangeboten

www.jugendschutz.net

Gemeinsame Seite der Jugendministerinnen und Jugendminister der Länder mit umfangreichen Informationen zum Jugendschutz in den neuen Informations- und Kommunikationsdiensten (Multimedia, Internet)

www.kinderschutz-zentren.org

Zentrale Zugangs-Seite der Kinderschutz-Zentren in Deutschland

www.nina-info.de

Internetseite der Nationalen Infoline, Netzwerk und Anlaufstelle zu sexueller Gewalt an Mädchen und Jungen

www.praevention.org

Internetseite der Bundesarbeitsgemeinschaft Prävention und Prophylaxe mit Fortbildungsmaßnahmen im Bereich sexueller Gewalt und Informationen für Eltern, Kinder, Fachleute sowie Literaturlisten

www.rundertisch-kindesmissbrauch.de

Internetseite des runden Tisches „Sexueller Kindesmissbrauch“ in Abhängigkeits- und Machtverhältnissen in privaten und öffentlichen Einrichtungen und im familiären Bereich

www.youngavenue.de

Gemeinsame Internetseite der Kinderschutz-Zentren in Deutschland. Diese Seite richtet sich an Kinder und bietet Informationen, Kommunikationsräume und Hilfen an.

www.zartbitter.de

Internetseite der Kölner Informations- und Kontaktstelle gegen sexuellen Missbrauch an Mädchen und Jungen mit Fachbeiträgen, Präventionsmaterial in 15 Sprachen, Informationen und Links

www.kinderundjugendtelefon.de

Internetseite des Vereins Nummer gegen Kummer e. V., die Dachorganisation des größten, kostenfreien, telefonischen Beratungsangebotes für Kinder, Jugendliche und Eltern in Deutschland

www.hinsehen-handeln-helfen.de

In der Online-Datenbank der Kampagne ‚Hinsehen.Handeln.Helfen!‘ des Bundesministeriums für Familie, Senioren, Frauen und Jugend kann in ganz Deutschland nach Beratungseinrichtungen gesucht werden.





Diese Broschüre ist Teil der Öffentlichkeitsarbeit der Bundesregierung;
sie wird kostenlos abgegeben und ist nicht zum Verkauf bestimmt.

Herausgeber:

Bundesministerium
für Familie, Senioren, Frauen
und Jugend
11018 Berlin
www.bmfsfj.de

Erarbeitung:

Informationszentrum Kindesmisshandlung/
Kindesvernachlässigung (IKK)
Deutsches Jugendinstitut e. V., Nockherstr. 2
Postfach 90 03 52, 81541 München

Bezugsstelle:

Publikationsversand der Bundesregierung
Postfach 48 10 09
18132 Rostock
Tel.: 0 18 05/77 80 90*
Fax: 0 18 05/77 80 94*
Gebärdentelefon: gebaerdentelefon@sip.bundesregierung.de
E-Mail: publikationen@bundesregierung.de
www.bmfsfj.de

Für weitere Fragen nutzen Sie unser
Servicetelefon: 0 18 01/90 70 50**
Fax: 0 30 18/5 55 44 00
Montag–Donnerstag 9–18 Uhr
E-Mail: info@bmfsfj.service.bund.de

Einheitliche Behördennummer: 115***

Zugang zum 115-Gebärdentelefon: 115@gebaerdentelefon.d115.de

Bestellnummer: 5BR100556

Stand: August 2010, 5. Auflage

Gestaltung: www.avitamin.de

Bildnachweis Frau Dr. Schröder: BMFSFJ/L. Chaperon

Druck: Silber Druck oHG, Niestetal



* Jeder Anruf kostet 14 Cent/Min. aus dem deutschen Festnetz,
max. 42 Cent/Min. aus den Mobilfunknetzen.

** 3,9 Cent/Min. aus dem deutschen Festnetz, max. 42 Cent/Min. aus den Mobilfunknetzen

*** Für allgemeine Fragen an alle Ämter und Behörden steht Ihnen auch die einheitliche
Behördenrufnummer 115 von Montag bis Freitag zwischen 8.00 und 18.00 Uhr zur Verfügung.
Diese erreichen Sie zurzeit in ausgesuchten Modellregionen wie Berlin, Hamburg, Hessen,
Nordrhein-Westfalen u. a.. Weitere Informationen dazu finden Sie unter www.d115.de;
7 Cent/Min. aus dem deutschen Festnetz, max. 42 Cent/Min. aus den Mobilfunknetzen.